

Zeitschrift:	Itinera : Beiheft zur Schweizerischen Zeitschrift für Geschichte = supplément de la Revue suisse d'histoire = supplemento della Rivista storica svizzera
Herausgeber:	Schweizerische Gesellschaft für Geschichte
Band:	14 (1993)
Artikel:	Agrarrevolution und Handwerk als Elemente der gesamtwirtschaftlichen Modernisierung im frühen 19. Jahrhundert : das Beispiel des Kantons Bern 1800-1860
Autor:	Pfister, Christian
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1078141

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Agrarrevolution und Handwerk als Elemente der gesamtwirtschaftlichen Modernisierung im frühen 19. Jahrhundert

Das Beispiel des Kantons Bern 1800–1860¹.

Christian Pfister

Der Beitrag des Binnensektors zur gesamtwirtschaftlichen Modernisierung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist in der wirtschaftsgeschichtlichen Literatur in der Schweiz bisher weitgehend ignoriert worden. Die Historiographie hat die Industrielle Revolution einseitig auf die technisch-organisatorische Umwälzung in der verarbeitenden Industrie eingegrenzt, die gesamtwirtschaftliche Modernisierung weitgehend auf diese eng gefasste Industrielle Revolution bezogen und die Abhängigkeit der Schweiz von ausländischen Rohstoffen und Nahrungsmitteln überbewertet². Es ist zu wenig beachtet worden, dass die schweizerische Wirtschaft vor der Schaffung des ersten Eisenbahnnetzes in den 1850er Jahren vom Ausland durch hohe Transportkosten abgeschottet, in ihrer Energieversorgung autark³ und erst partiell in eine internationale Arbeitsteilung integriert war. Michael Bernegger vertritt die Ansicht, dass die wesentlichen Modernisierungsimpulse bis über die Jahrhundertmitte hinaus primär von der Expansion des Binnenmarkts ausgingen. Den Beitrag der exportorientierten Leichtindustrien zum BSP schätzt er für 1850 auf lediglich 12%, jenen der Landwirtschaft dagegen auf 57%, was ungefähr ihrem Anteil an den Beschäftigten entsprach⁴. Von da her liegt es nahe, der Empfehlung Kaufholds zu folgen und bei der Untersuchung des Handwerks die von der Landwirtschaft ausgehenden Einflüsse einzubeziehen⁵.

Die Agrarproduktion erfuhr in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, insbesondere in den ehemaligen Dreizelgengebieten mit Flurzwang, eine starke Ausdehnung⁶, wobei sich technologische Innovationen und polit-ökonomische Faktoren gegenseitig durchdrangen. Mit der Deregulierung und Privatisierung fielen die Schranken, welche vorgängig eine Produktionsstei-

1 Dieser Artikel ist mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds entstanden.

2 Bernegger, Weltwirtschaft, S. 436.

3 Marek, Kohle.

4 Bernegger, Weltwirtschaft, S. 436.

5 Kaufhold, Umfang, S. 30.

6 Trotz einer annähernden Verdoppelung der Bevölkerung stieg die Konsumproduktion der Landwirtschaft pro Kopf (ohne steuerliche Abzüge) im Amtsbezirk Büren von 3306 kcal (1764) auf 3800 kcal (1847); im Amtsbezirk Konolfingen blieb sie im gleichen Zeitraum annähernd stabil (1764: 3375 kcal; 1847: 3456 kcal). Als Versorgungsgrenze sind 2000 kcal anzunehmen. Frey, Stampfli, Agrarmodernisierung, S. 266.

gerung gebremst oder verhindert hatten. Die Aufteilung der Allmenden und die Auflösung des Flurzwanges ermöglichen eine freie Nutzung des Bodens. Durch die Optimierung der ökologischen Kreisläufe (biologische Gewinnung von Stickstoff durch Leguminosen, Recycling von Düngerstoffen durch Jauchegruben und Stallfütterung) wurde die agrarische Produktion ausserhalb des Berggebiets über das Bevölkerungswachstum hinaus gesteigert⁷.

In unserem Zusammenhang stellt sich die Frage nach der Bedeutung dieses Prozesses für die Entwicklung des Handwerks. Er fällt in eine Etappe, die Anne-Marie Dubler als «nachzünftig» bezeichnet, indem das Handwerk nach der Einführung der Gewerbefreiheit 1798 dem freien Wettbewerb ausgesetzt war⁸. In der Literatur wird häufig davon ausgegangen, dass die Agrarrevolution eine ländliche Überschussbevölkerung freisetzte, die in handwerklicher Tätigkeit einen überlebensnotwendigen Zuerwerb fand⁹. Dieses Argument lässt sich jedoch nur unvollkommen in den Begründungszusammenhang einer wirtschaftlichen Modernisierung über die Expansion des Binnenmarktes einordnen. Daneben wird in der Literatur auch die Position vertreten, dass sich der agrarische Produktionszuwachs in eine bedeutende Nachfrage nach den Erzeugnissen des einheimischen Handwerks umsetzte¹⁰. Kurz gefragt: Ging ein erheblicher Teil der zuwachsenden Einwohner in das Handwerk, weil andere Erwerbsmöglichkeiten erschöpft waren, oder äussert sich hierin eine Wohlstandssteigerung, die es den marktfähigen agrarischen Produzenten erlaubte, sich mehr Handwerker zu leisten? Dieser Frage soll im folgenden am Beispiel des Kantons Bern nachgegangen werden.

Zunächst gilt es, das Gewicht des Handwerks in der Gesamtwirtschaft zwischen 1800 und 1860 annähernd zu bestimmen. Eckart Schremmer hat dazu einen systematischen raum-zeitlichen Untersuchungs-Ansatz erarbeitet, der aus Mangel an entsprechendem Quellenmaterial jedoch nur selten empirisch durchgespielt werden kann¹¹. In der Regel wird der Anteil des Handwerks an den Erwerbstätigen als Indikator für die Abschätzung seiner Bedeutung herangezogen. Für den Kanton Bern bieten sich diesbezüglich zwei einschlägige Erhebungen an: die Helvetischen Bürgerregister von 1798¹² und

7 Pfister, Bevölkerung, S. 116–123; Pfister, Stability, S. 43–49.

8 Dubler, Handwerk, S. 409; Junker, Geschichte, S. 263.

9 Mooser, Klassengesellschaft, S. 52. Schuster, Landhandwerk, S. 440.

10 Schultz, Landhandwerk S. 26; ähnlich Kaufhold, Umfang, S. 48f.; im Königreich Hannover, wo die Landwirtschaft ähnlich dominant war wie im Kanton Bern, führt Hagenah (Gesellschaft, S. 193) die wachsenden Beschäftigungsmöglichkeiten im Landgewerbe in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf den zunehmenden Wohlstand der Bauernschaft zurück. Henning (Gewerbefreiheit, S. 175) argumentiert dagegen, die Nachfrage seitens der Landwirtschaft sei nicht so stark gestiegen, dass dadurch die vergrösserte Handwerkerzahl ein ausreichendes Einkommen finden konnte.

11 Schremmer, Überlegungen, S. 1–28.

12 Nach einem Beschluss der Helvetischen Räte hatten alle Bürger durch einen Eid ihre Loyalität gegenüber dem neuen Vaterlande zu bezeugen. Über die Eidleistung wurden Protokolle geführt, die

eine zeitgenössische berufsspezifische Auswertung der kantonalen Volkszählung von 1856¹³. Beide Quellen sind auf der Stufe Gemeinde vollumfänglich maschinenlesbar gemacht und in die Datenbank *Bernhist* integriert worden¹⁴. In der Folge werden erste Ergebnisse der Auswertung präsentiert. Vergleichbare Daten für beide Jahre liegen nur für ein Teilgebiet des Kantons vor, welches das Emmental, den Oberaargau sowie einige mittelländische und seeländische Amtsbezirke umfasst¹⁵. Eine Umsetzung des Materials in zeitgenössische Kategorien stellt unter quellenkritischen Gesichtspunkten beträchtliche Probleme, die nur knapp angesprochen werden können. Einmal sind Trennlinien zwischen Erwerbssektoren bei der starken Überlappung von agrarischen und nichtagrarischen Tätigkeiten prinzipiell fragwürdig. Bei den Bürgerlisten ist abzuklären, inwieweit sich Gegner des neuen Staatswesens einer Eidleistung zu entziehen vermochten. Dazu kommt, dass die Berufsangabe bei der bekannten Konzentration der Familiennamen auf wenige lokale Bürgergeschlechter und der Häufigkeit identischer Vornamen vor allem der Identifikation des Schwörenden diente, der sich im übrigen auch als Amtsträger definieren durfte. Die Identifikationsfunktion der Berufsangabe erklärt im weiteren, weshalb man in manchen Listen nur Tätigkeiten ausserhalb der Landwirtschaft explizit aufzuführen für nötig erachtete, so dass die Berufsgruppe «Baur» oder «Landmann» gar nicht auftaucht. Bei der Statistik von 1856 bestand eine der hauptsächlichen Schwierigkeiten darin, dass die Kategorie der Dienstboten nicht auf die einzelnen Berufe aufgeschlüsselt wurde. Bei beiden Quellen wurden fragliche Gruppen dem Primärsektor zugeschlagen, wodurch dieser tendenziell zu stark gewichtet ist. Ferner umfassen die Werte des zweiten Sektors neben handwerklichen auch protoindustrielle und industrielle Berufe, wobei allerdings die einzigen Gebiete, wo Industrien in nennenswertem Ausmasse Fuss gefasst hatten, nämlich der Südjura und Biel, im Unter-

neben anderen Angaben auch eine Rubrik für «Stand oder Beruf» enthalten (Mattmüller, Kontext, S. 12). Quelle: StAB B XIII 435.

13 In der Volkszählung war die Berufsangabe in eine der vier folgenden Kategorien einzutragen: «a) Selbständige, b) Gehülfen [Angestellte], c) Dienstboten, d) Tagelöhner». Unter den Dienstboten wurden jene Personen verstanden, die keinen eigenen Haushalt führten und/oder über keine Niederlassungsbewilligung verfügten (Instruktion für die Vornahme der Volkszählung des Kantons Bern im Jahr 1856, Bern). Die Originalbogen sind, wie das meiste statistische Urmaterial im Kanton Bern, nicht mehr erhalten. Dagegen hat das 1856 gegründete Statistische Büro des Kantons anhand der Urdaten (Einwohner-)gemeindeweise eine «Berufsstatistik» zusammengestellt, welche die Kategorien «Meister», «Gehülfen» und «Familienglieder» umfasst (StAB BB XIIIa 225, Zusammenstellung der Gewerbe aufgrund der Volkszählung von 1856).

14 Pfister, Schüle, *Bernhist*, S. 229–267. – Pfister, Schüle (Hg.), Datenbank *Bernhist*. Bern 1989f. (im Aufbau).

15 1798: Die jurassischen Amtsbezirke gehörten der Helvetischen Republik nicht an, bei den oberländischen Ämtern ist die Zahl der Berufsnennungen in den Schwurlisten zu klein. 1856: Bei einem Vergleich zwischen der «Berufsstatistik» 1856 und der Volkszählung, die beide auf demselben Urmaterial beruhen, zeigten sich Ungereimtheiten, die den Ausschluss der Amtsbezirke Biel, Seftigen und Thun nahelegten.

Erwerbsstruktur im Kanton Bern 1798–1856¹

Jahr	Bevölkerung		Erwerbstätige		1. Sektor		2. Sektor		3. Sektor	
1798	absolut 141 832 (58%) ⁴	Index 100	absolut 32 312 ² Männer > 20	Index 100	absolut 17 592 ³ (54%)	Index 100	absolut 11 947 (37%)	Index 100	absolut 2773 (9%)	Index 100
1856	237 015 (59%) ⁴	167	59 324 ⁵ ohne Frauen	183	32 896 ⁶ (55%)	187	22 903 (38%)	192	3525 (7%)	127

- 1 Nur die 12 Ämter Aarberg, Aarwangen, Bern, Büren, Burgdorf, Erlach, Fraubrunnen, Konolfingen, Laupen, Signau, Trachselwald, Wangen.
 2 Männer über 20 Jahre, die den Eid auf die Helvetische Verfassung ablegten.
 3 Einschliesslich Schwörende ohne Berufsangabe (13% der Erwerbstätigen).
 4 Anteil der in Fussnote 1 genannten Ämter an der Bevölkerung des gesamten Kantons.
 5 Selbständigerwerbende, Unselbständigerwerbende (Gehülfen), Dienstboten, Tagelöhner.
 6 Dienstboten wurden dem Primärsektor zugeordnet.

Quelle: Pfister, Schüle, Datenbank *Bernhist*

suchungsgebiet nicht enthalten sind. In der Berufsstatistik ist auch die Erwerbsarbeit von Frauen mit berücksichtigt, soweit diese einem Haushalt vorstanden¹⁶.

Hervorzuheben ist bei der Interpretation der Daten in der Tabelle zunächst das grosse gesamtwirtschaftliche Gewicht von Handwerk und Gewerbe. Schon 1798 übte gut jeder Dritte eine handwerkliche Tätigkeit aus. Bei einer mit anderen Untersuchungen durchaus vergleichbaren Erwerbsquote von 45%¹⁷ erreichte die Territorialisierung des Gewerbes (Schremmer) im Kanton Bern mit 103 Handwerkern pro 1000 Einwohner¹⁸ damals einen umfangmässigen Entwicklungsstand, der über den bisher bekannten deutschen und schweizerischen Werten liegt¹⁹, während der Tertiärsektor ein Schattendasein fristete. Zusammengenommen gehörten mehr als 40% der Erwerbstätigen der Gruppe der Professionisten an²⁰, was schlecht ins Cliché des Agrarkantons passt. Im bernischen Staat des Ancien Régimes bestanden soziale und politische Voraussetzungen, die die Ausbreitung des ländlichen

16 Für das Untersuchungsgebiet sind nur gerade 16 Berufe in der Landwirtschaft (weibliche Dienstboten, Tagelöhnerinnen), in der Textilbranche (vorwiegend Näherinnen und Schneiderinnen) und im Dienstleistungssektor (vorwiegend Hebammen und Lehrerinnen) verzeichnet.

17 Hoffmann, Wachstum, S. 78.

18 Die Handwerkerdichte ist definiert als die Zahl der im Handwerk Beschäftigten (Selbständige oder insgesamt) auf 1000 Einwohner (Kaufhold, Umfang, S. 39).

19 Vgl. die Zusammenstellung bei Meier, Handwerk, 40. Für die gesamte Schweiz: Andrey, Suche, S. 190–192.

20 Es handelt sich um einen zeitgenössischen Begriff, der die Nichtbauern, die Spezialisten in der ländlichen Gesellschaft unter Ausschluss protoindustrieller Beschäftigungs- und Erwerbsformen bezeichnet (Meier, Handwerk, S. 23).

Handwerks begünstigten. In der Stadt hatte sich keine starke Handwerkerschaft und Kaufmannsschicht entwickelt, und das städtische Gewerbe war dementsprechend eher rückständig. Obwohl die offizielle Doktrin von einer Arbeitsteilung zwischen Stadt und Land ausging, wurden kaum Anstrengungen unternommen, diese durchzusetzen. Viele der ländlichen Professionisten stellten aus dem Grundwerkstoff Holz eine Vielfalt von regional nachgefragten Erzeugnissen her und vertrieben diese auf den zahlreichen Wochen- und Jahrmarkten²¹, wobei sie ihren Beruf mit jenem des Kleinhändlers verbanden. Diese Spezialisten kennzeichneten sich durch ihr Produkt und das Beiwort «Macher». Nicht weniger als 66 verschiedene Arten von «Machern» fanden sich in den Bürgerregistern, so etwa «Geiselsteckenmacher»²², Wannenmacher und Kammacher.

Trotz einer Zunahme der Bevölkerung um zwei Dritteln in den folgenden sechs Jahrzehnten veränderte sich das relative Gewicht der Erwerbssektoren in der Gesamtwirtschaft kaum. Im Unterschied zu Deutschland, wo die Handwerkdichte ausgehend von einem wesentlich tieferen Niveau deutlich anstieg²³, nahm im Kanton Bern der Anteil des Gewerbes proportional zu jenem der Landwirtschaft zu²⁴. Diese Proportionalität spricht dafür, dass die Expansion des Handwerks weitgehend von der Agrarrevolution getragen wurde. Peter Mathias bezeichnet einen solchen Prozess, der im wesentlichen auf einem erhöhten Input an Arbeitskraft, Land, Kapital und Ressourcen beruht, aber das relative Gewicht der Erwerbssektoren nicht berührt, als ökonomische Expansion. Er verwendet dafür die Metapher vom Ballon, der aufgeblasen wird, sich dabei ausdehnt, aber seine Form im wesentlichen beibehält²⁵.

Eine genauere Betrachtung der Veränderungen innerhalb des gewerblichen Sektors ergibt ein dynamischeres Bild:

Der Figur liegt eine Gliederung der Erwerbstätigen in 9 Berufsgruppen zugrunde, von denen sechs dem Sekundärsektor zuzuordnen sind: Verarbeitung von Rohstoffen der Land- und Forstwirtschaft²⁶, agrarischer Bedarf²⁷,

21 Nach einer Enquête des Kommerzienrates von 1785 zählte das alte Bern nicht weniger als 247 Jahrmarkte (vgl. den Bericht über die laufende Untersuchung von Anne Radeff in Horizonte, 15/1992, S. 10–11).

22 «Geiselstecken» (berndt.): Stock für eine Peitsche.

23 1861 lag die Handwerkdichte in Baden mit 130 Handwerkern pro 1000 Einwohnern deutlich über dem bernischen Niveau (Henning, Gewerbefreiheit, S. 168).

24 Eine ähnliche enge Beziehung zwischen Bevölkerungswachstum und Gewerbedichte hat Kaufhold (Umfang, S. 47) für Preussen gefunden, allerdings nur innerhalb grosser Räume, schon nicht mehr auf der Ebene der Provinzen.

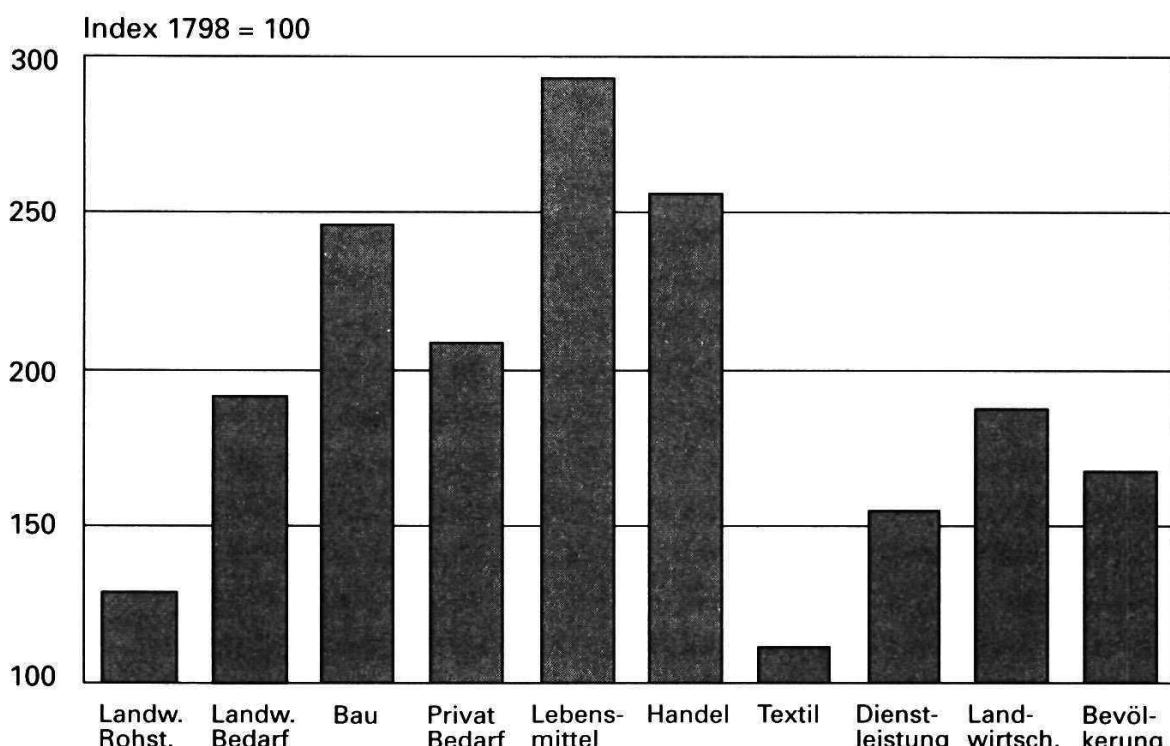
25 Mathias, Revolutions, S. 2. Demgegenüber definiert er Wachstum als einen Prozess, der neben einer Erhöhung des Pro Kopf Outputs mit einem relativen Rückgang des Agrarsektors verbunden ist, also auch einen strukturellen Wandel der Gesamtwirtschaft beinhaltet.

26 Dazu gehören Berufe wie Müller, Sager, Öhler, Gerber, Harzer.

27 Zu dieser Gruppe gehören u.a. Schmied, Wagner, Nagler, Küfer.

Veränderung der Branchenstruktur im Kanton Bern 1798–1856

12 Ämter mit 58% der Bevölkerung



Quelle: Pfister, Schüle, *Bernhist* 1.3.1.

Baugewerbe, Nahrungsmittel²⁸ und privater Bedarf²⁹. Dazu kommt die Gruppe der Textilberufe, bei denen eine Differenzierung nach handwerklicher und protoindustrieller Fertigung nicht möglich war³⁰. Dargestellt sind die Veränderungen innerhalb der Branchen gegenüber 1798 in Prozent: Am stärksten nahm der Anteil des Nahrungsmittelhandwerks zu. Vor allem betrifft dies Bäcker und Metzger, dazu kommen im Gefolge der Entstehung von Talkäsereien als neuer Berufszweig die Käser. In der starken Zunahme der Bäcker äussert sich die Verminderung der häuslichen Eigenproduktion, indem das Brotbacken im Zuge der Arbeitsteilung aus dem «ganzen Hause» ausgegliedert wurde. Jene der Metzger dürfte dem Wachstum des Viehbestandes zuzuschreiben sein³¹. Fast annähernd so stark wie die Zahl der

28 Zu dieser Gruppe gehören u.a. Bäcker und Metzger.

29 Branchengliederung nach v. Rütte, Ländliches Gewerbe. Die in der Datenbank *Bernhist* gespeicherten Daten können auch in der Branchengliederung von Meier (Handwerk, S. 27–36) sowie nach den heute gültigen Kriterien der Branchenzuordnung (Mangold, Allgemeine Systematik) untersucht werden.

30 Dazu gehört u.a. die grosse Gruppe der Spinner, Weber und Stricker in ihren rohstoffspezifischen Differenzierungen, ferner Bleicher, Walker usw.

Lebensmittelhandwerker vergrösserte sich die Zahl der Handelsberufe. Dies darf nicht ungeprüft mit einer Intensivierung der Handelsströme gleichgesetzt werden. Bekanntlich waren im Ancien Régime neben Krämer und Kaufleuten auch andere Professionisten, vor allem Müller, Wirte und Metzger, im Handel aktiv, so dass die Zunahme der Handelsberufe ebensogut eine verstärkte Funktionsentmischung und berufliche Spezialisierung zum Ausdruck bringen kann. Überproportional expandierte ferner die Bauwirtschaft. Nicht nur wurden als Folge des Bevölkerungswachstums und des Wegfalls rechtlicher Schranken im Bauwesen zahlreiche neue Häuser erstellt³², die Agrarrevolution führte über die Aufstockung der Viehbestände und die Vergrösserung der Agrarproduktion zur Erweiterung von Ställen und Scheunen bei bestehenden Bauten. Die bekannte Untersuchung von Beck hat zum erstaunlichen Befund geführt, dass der Kapitalstock an Gebäuden und die Hochbauinvestitionen im Kanton Bern in der ersten Jahrhunderthälfte wesentlich rascher anwuchsen als in den Industriekantonen³³. Dies hat Bernegger dahingehend interpretiert, dass sich der Binnenmarkt im Agrarkanton Bern in dieser Zeit stärker erweiterte als in der industrialisierten Schweiz³⁴. Dass sich die Wechselwirkungen zwischen Agrarräumen und Industrieräumen innerhalb der Schweiz im Zuge dieser Entwicklung intensivierten, zeigt sich in der Figur am Beispiel der textilen Berufe, die unter dem Druck des industriellen Verdrängungswettbewerbs der Nordostschweiz stark zurückfielen. Etwas stärker als die Bevölkerung entwickelte sich die Gruppe des persönlichen Bedarfs. Hier ist – einer Überlegung Kaufholds folgend – ein Blick auf Schneider und Schuhmacher, die Massenhandwerker des Alltagsbedarfs, zu werfen. Sollte das Handwerk in stärkerem Masse Bevölkerungsanteile aufgenommen haben, die anderweit keinen Erwerb fanden, so müsste sich das vor allem in diesen beiden Berufen bemerkbar gemacht haben, die leicht zu erlernen waren und wenig Startkapital erforderten³⁵. Bei den Schneidern, die 1798 die grösste Gruppe stellten, nahm die Zahl der potentiellen Kunden in den folgenden sechs Jahrzehnten leicht zu, während sie bei den Schuhmachern rückläufig war³⁶. Allerdings zeigt die räumliche Aufschlüsselung der Daten, dass eine überproportionale Zunahme der Schuhmacher vor allem in den emmentalischen Amtsbezirken erfolgte, die im Vergleich zum übrigen Kanton auch 1856 in dieser Beziehung noch deutlich unversorgt waren. Die Dichte der selbständigen Schneider und Schuhma-

31 1808: 65 490 GVE; 1866 87 880 GVE (Grossviecheinheiten).

32 1798 20 368 Wohnhäuser, 1856 26 520 Wohnhäuser.

33 Beck, Wellen, S. 42.

34 Bernegger, Weltwirtschaft, S. 439.

35 Kaufhold, Umfang, S. 48.

36 Einwohner pro Schneider (Meister und Gesellen): 1798: 131; 1856: 149. Einwohner pro Schuhmacher (Meister und Gesellen): 1798: 145; 1856: 115.

cher im gesamten Untersuchungsraum war um 1856 nur unwesentlich höher als in den mittleren und westlichen Provinzen Preußens um 1800³⁷. Ein Blick auf die amtsspezifischen Unterschiede lässt die Vermutung aufkommen, dass sich in der Dichte der Schneider und Schuhmacher die Verteilung des agrarischen Reichtums spiegelt.

Gesamthaft gesehen ist die gängige Auffassung, wonach sich das Gewerbe in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zum sozialen Auffangbecken und zur «Ökonomie des Notbehelfs» von Angehörigen der wachsenden sozialen Unterschicht entwickelte³⁸, aufgrund der präsentierten Daten zu differenzieren. In die Argumentation einzubeziehen ist einerseits der Befund, dass die Agrarrevolution aufgrund des grossen gesamtwirtschaftlichen Gewichts des Agrarsektors auf regionaler und überregionaler Ebene eine breiten- und flächenwirksame Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen auslöste und die Verdichtung und Professionalisierung des Gewerbes als auch die Nachfrage nach industriellen Gütern vorantrieb. Auf der anderen Seite darf nicht übersehen werden, dass der wirtschaftliche Expansionsprozess von einer starken sozialen Polarisierung begleitet war³⁹. Zudem wurden in den 1840er Jahren demographische Struktureffekte wirksam, indem von der Mitte der 1830er Jahre aussergewöhnlich grosse Kohorten (die Jahrgänge 1818–1830) auf den Arbeitsmarkt drängten, die in ihrer Gesamtheit auch von einer expandierenden Wirtschaft nicht mehr verkraftet werden konnten. Durch den Einbruch der Agrarkonjunktur in den späten 1840er und frühen 1850er Jahren geriet schliesslich der agrarische Pfeiler der handwerklichen Einkommen ins Wanken. Demographischer Ausdruck dieser Krise, in der sich strukturelle und konjunkturelle Elemente überlagerten, ist der Ab- und Auswanderungsschub der frühen 1850er Jahre⁴⁰.

Aufgrund der präsentierten Daten ist jedoch anzunehmen, dass das Handwerk von dieser Entwicklung je nach Branche und Region in sehr unterschiedlicher Weise betroffen worden ist. Ehe eine neue Gesamtaussage versucht werden soll, sind deshalb die Veränderungen innerhalb der einzelnen Branchen in ihrem sozio-ökonomischen Umfeld⁴¹ und in ihrer räumlichen Verteilung genauer zu untersuchen.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass Landwirtschaft und Gewerbe im frühen 19. Jahrhundert einen erheblichen, bisher vernachlässigten

37 Schneider und Schuhmacher pro 1000 Einwohner: Mittlere und westliche Provinzen Preußens um 1800: 10,1 (Kaufhold, Umfang, Tab. 8); Kanton Bern 1856: 10,8.

38 Mooser, Klassengesellschaft, S. 52.

39 Frey/Stampfli, Agrarmodernisierung, Teil IV, Gesellschaft.

40 Pfister, Abwanderungswelle.

41 Soziales Gefüge und Hofgrössenstruktur bestimmten den Grad der Notwendigkeit zu ausserlandwirtschaftlichen Erwerb und beeinflussten auch die Handwerkerdichte in erheblichem Ausmass (Schuster, Landhandwerk, S. 223; Frey/Stampfli, Agrarmodernisierung, S. 344).

Beitrag zur wirtschaftlichen Modernisierung geleistet haben. Dies entspricht den neuen Erkenntnissen über das Wachstum der englischen Wirtschaft im Zeitalter der frühen Industrialisierung, das sich weit stärker auf die Expansion der Bevölkerung und der traditionellen Wirtschaftszweige (Landwirtschaft, Gewerbe) stützte, als auf den Beitrag des dynamischen, aber noch schmalen industriellen Bereichs⁴². Nicht-Industrialisierung oder späte Industrialisierung darf auch in der schweizerischen Wirtschaftsgeschichte nicht ungeprüft mit Rückständigkeit und Unterentwicklung gleichgesetzt werden.

Bibliographie

- Abel, Wilhelm (Hg.), Handwerksgeschichte in neuer Sicht, Göttingen 1978.
- Andrey, Georges, Auf der Suche nach einem neuen Staat (1798–1848). In: Geschichte der Schweiz und der Schweizer, Bd. 2, S. 177–288.
- Beck, Bernhard, Lange Wellen des wirtschaftlichen Wachstums in der Schweiz 1814–1913. Eine Untersuchung der Hochbauinvestitionen und ihrer Bestimmungsgründe. Bern 1983.
- Bernegger, Michael, Die Schweiz und die Weltwirtschaft: Etappen der Integration im 19. und 20. Jahrhundert. In: Paul Bairoch, Martin Körner (Hg.) Die Schweiz in der Weltwirtschaft (15.–20. Jh.), Zürich 1990, S. 429–464.
- Dubler, Anne-Marie, Handwerk, Gewerbe und Zunft in Stadt und Landschaft Luzern, Luzern 1982.
- Frey, Walter, Stampfli, Marc, Das Janusgesicht der Agrarmodernisierung. Der demographische und soziale Transformationsprozess der bernischen Amtsbezirke Büren und Konolfingen zwischen 1760 und 1880. Diss. phil. Bern 1991.
- Hagenah, Ulrich, Ländliche Gesellschaft im Wandel zwischen 1750–1850. Das Beispiel Hannover. In: Niedersächsisches Jb. f. Landesg. 57, Hannover 1985. S. 161–206.
- Henning, Friedrich-Wilhelm, Die Einführung der Gewerbefreiheit und ihre Auswirkungen auf das Handwerk in Deutschland. In: Abel, Handwerksgeschichte, S. 147–178.
- Hoffmann, Walther G., Das Wachstum der deutschen Wirtschaft seit der Mitte des 19. Jahrhunderts, Berlin 1965.
- Junker, Beat, Geschichte des Kantons Bern seit 1798, Bd. 1, Bern 1982.
- Kaufhold, Karl-Heinrich, Umfang und Gliederung des deutschen Handwerks um 1800. In: Abel, Handwerksgeschichte, S. 27–64.
- Mangold, Hans (Hg.), Allgemeine Systematik der Wirtschaftszweige 1985. Amtliche Statistik der Schweiz Nr. 040, Bern 1985.
- Marek, Daniel, Kohle: Die Industrialisierung der Schweiz aus der Energieperspektive 1850–1900. Diss. phil. hist. Bern 1991.
- Mathias, Peter, Introduction. In: Peter Mathias und John A. Davis (Hg.). The First Industrial Revolutions. Oxford 1989. S. 2–26.
- Mattmüller Markus, Der politische Kontext der Helvetischen Volkszählung von 1798. In: André Schlüchter, Fridolin Kurmann, Markus Mattmüller. Die Bevölkerung der Schweiz um 1800. Eine Auswertung der Helvetischen Volkszählung von 1798 und anderer zeitnahe Erhebungen. Mit Einbezug der Bevölkerungsentwicklung bis 1980. Amtliche Statistik der Schweiz, Nr. 179, Bern 1988, S. 11–17.
- Meier, Thomas, Handwerk, Hauswerk, Heimarbeit. Nicht agrarische Tätigkeiten und Erwerbsformen in einem traditionellen Ackerbaugebiet des 18. Jahrhunderts (Zürcher Unterland), Zürich 1986.
- Mooser, Josef, Ländliche Klassengesellschaft 1770–1848, Bauern und Unterschichten, Landwirtschaft und Gewerbe im östlichen Westfalen, Göttingen 1984.
- Pfister, Christian, Bevölkerung, Klima und Agrarmodernisierung. Das Klima der Schweiz von 1525 bis 1860 und seine Bedeutung in der Geschichte von Bevölkerung und Landwirtschaft, Bd. 2, Bern 1984.
- derselbe, The Early Loss of Ecological Stability in an Agrarian Region. In: Peter Brimblecombe, Christian Pfisters (Eds.). The Silent Countdown. Essays in European Environmental History, S. 43–49.

42 Mathias, Revolutions, S. 2. Grundsätzlich Schremmer, Kontinuitätsproblem, S. 58–78.

- derselbe, Die Abwanderungswelle der Jahre 1850–1856 im Kanton Bern. *Berner Historische Mitteilungen* 7/1990, S. 55–57.
- Pfister, Christian, Schüle, Hannes, *Bernhist*, eine Quellen- und Datenbank wird zum Ausgangspunkt einer neuen Landesgeschichte für den Kanton Bern. In: Karl-Heinrich Kaufhold, Jürgen Schneider (Hg.), *Geschichtswissenschaft und elektronische Datenverarbeitung*. Wiesbaden 1988. S. 229–267.
- Pfister, Christian, Schüle, Hannes (Hg.), *Datenbank Bernhist*, Bern 1989f. (im Aufbau).
- v. Rütte, Hans, Ländliches Gewerbe in Bern im 18. Jahrhundert. Problemstellung und empirische Untersuchung, Lizzenziatsarbeit Bern 1983.
- Schremmer, Eckart, Das 18. Jahrhundert, das Kontinuitätsproblem und die Geschichte der Industrialisierung. Erfahrungen für die Entwicklungsländer? In: *Ztschr. f. Agarges. und Agrarsoz.* 29/1981, S. 58–78.
- Schremmer, Eckart, Überlegungen zur Bestimmung des gewerblichen und des agrarischen Elements in einer Region. In: Hermann Kellenbenz (Hg.), *Agrarisches Nebengewerbe und Formen der Reagrarisierung im Spätmittelalter und 19./20. Jahrhundert*. Stuttgart 1975, S. 1–28.
- Schultz, Helga, Landhandwerk und ländliche Sozialstruktur um 1800, in *Jb. f. Wirtschaftsgeschichte* 1981/II, S. 11–49.
- Schuster, Hans-Joachim. Landhandwerk und -gewerbe im nördlichen Hegau. Gliederung, Organisation und soziodemographische Bedeutung gewerblicher Betätigung in der frühen Neuzeit, in: Frank Göttmann (Hg.), *Vermischtes zur neueren Sozial-, Bevölkerungs- und Wirtschaftsgeschichte des Bodenseeraumes*, Konstanz 1990, S. 215–231.